

Fall, und dann bedecken fast ausschließlich Wald und Gesträuch den Abhang. Auf mehreren Strecken wird die landschaftliche Schönheit durch lange Reihen von Steinbrüchen sehr beeinträchtigt, besonders auf dem rechten Ufer. Die weißen, glänzenden Bruchflächen der Wände können nicht für das Fehlen der malerischen Zerklüftung entschädigen, die an den von der Hand des Menschen unberührten Stellen das Auge erfreuen; einen völlig unschönen Streifen aber bilden die steilen Halden aus dem abgearbeiteten Sand und Schutt, die von den Steinbrüchen bis zum Elbufer herabreichen. Dennoch stört ihr Anblick bei dem mächtigen Eindruck, den das Elbthal und seine Umgebungen im ganzen machen, nicht zu sehr; und wenn der Reisende Lust hat, volkswirtschaftliche Beobachtungen und Betrachtungen anzustellen, so übersieht er dabei leicht die ästhetischen Mängel.

Infolge der Enge des Elbthales ist der Raum für die Anlage der Ortschaften sehr beschränkt. Eine wirkliche Thalsohle fehlt meist oder ist so schmal, daß auf ihr nur Orte mit aufgelöster, langer Häuserzeile Platz finden, wie Ober-, Mittel- und Niedergrund auf dem linken Ufer in Böhmen, und Postelwitz, Zeichen, Ober- und Niederposta in Sachsen, die sich alle vier auf dem rechten Elbufer hinziehen, ersteres oberhalb Schandau, die letzteren zwischen Wehlen und Pirna. Andre Dörfer drängen sich in die Mündungsschluchten der Bäche, die aus dem Innern des Gebirges der Elbe zufließen, nämlich Herrnskretsch in Böhmen, Schmilka, Krippen und Rathen in Sachsen. Nur dort, wo wirkliche, wenn auch kleine Nebenflüsse münden, die sämtlich außerhalb des Sandsteingebiets entspringen und dasselbe durchbrechen, hat sich vor dem Ausgangsthore der Thäler aus dem abgelagerten Gebirgsschutt ein breiteres Vorland gebildet, und hier liegen die Elbstädte der Sächsischen Schweiz: Schandau an der Mündung der Kirnitzsch, Königstein an der Mündung der Biela und Pirna an der Mündung der Gottleuba. Eine Ausnahme macht das Städtchen Wehlen, bei dem nur, wie bei den erwähnten Dörfern, ein kleiner Bach mündet, der noch dazu sehr wasserarm ist, trotz der vielen Gründe, die sich mit dem Hauptgrunde vereinigen; dafür beansprucht es aber auch mit seinen wenigen Einwohnern (1613) nur einen geringen Raum. An der Mündung des wasserreichsten Nebenflusses, des aus der Sebnitz und Polenz zusammengeflossenen Lachsbaches, fehlt dagegen auf der Mündungsebene, der ausgedehntesten von allen, die entsprechende Stadt. Die Ursache ist die niedrige, den Hochfluten mehr als an der Stelle des nahen Schandau ausgesetzte Lage.

Aus der Enge des Elbthals erklärt es sich auch, daß an dem Strome keine Straße von Sachsen nach Böhmen hinein führt, zumal da sie infolge des Bogens, welchen die Elbe zwischen Pirna, Tetschen und Außig macht, einen bedeutenden Umweg dargestellt hätte. Außig ließ sich von Pirna aus viel leichter auf der Straße durch den östlichsten Paß des Erzgebirges, den Mollendorfer, erreichen, und Tetschen durch eine andre über die weniger zerrissenen westlichen Teile des Sandsteinplateaus. Als es dagegen galt, die Hauptstädte Sachsens und Böhmens durch eine Schienenstraße zu verbinden, blieb trotzdem kein andrer Weg als das Elbthal.

Unter allen Städten im Elbdurchbruche ist Schandau die schönste. Die Eisenbahn setzt uns auf dem linken Ufer der Elbe ab, und wir müssen, um zu der auf dem entgegengesetzten Ufer liegenden Stadt zu gelangen, entweder auf